

Grußwort
von Frau Pepper
anlässlich des LMK-MedienColloquiums
am 1. Oktober 2009
zum Thema
„Lokales und Medienkompetenz – Bürgermedien in Rheinland-Pfalz“

Meine Damen und Herren,

schön, dass sie noch da sind. Schön, dass Sie mir noch einmal zuhören wollen, obwohl wir heute den ganzen Tag über ziemlich herausgefordert sind, wir sind weit über die drei Minuten von Sendebiträgen hinausgegangen, sondern heute ist tatsächlich ein Tag des Zuhörens. Ich werde den Versuch unternehmen, dass was wir heute den ganzen Tag über an Stichworten gehört haben, ein wenig zu verdichten, weil all diese Aspekte, die heute morgen angesprochen worden sind, damit zu tun haben, wenn dies richtig bewältigt wird, dass dies für die Herausforderung der Zukunft wichtige Bausteine sind. Meine Vorredner haben heute Morgen facettenreich die Möglichkeiten der Bürgermedien analysiert und auch in den vorhergehenden Talkrunden haben die Gesprächsteilnehmer und Praktiker viele wichtige Aspekte vertieft angesprochen. Wie haben sich die Bürgermedien entwickelt? Wo stehen sie heute? Wie werden sie sich weiterentwickeln? Und wohin führt uns der Weg, was ist fünf bis zehn Jahren? Und diesen Ausblick möchte ich eben jetzt wagen. Sie kennen alle den Ausspruch „Nur in der Beständigkeit liegt der Wandel“. Und dieses Zitat betrifft m.E. Bürgermedien im Besonderen. Das einzige Konstante in den Bürgermedien ist deren Veränderung, die Bereitschaft zum Wandeln, das ständige Nachjustieren und gerade die Bürgermedien sind von dem rasanten Wandel in der Gesellschaft und der Medienwelt beeinflusst, der dazu führt, dass die Strukturen Ideen und Einstellungen kontinuierlich ändern. Und interessanterweise geraten gerade die Bürgermedien in dieses Spannungsfeld von heute und morgen, weil diese Bürgermedien anders organisiert sind als wir in unserer Gesellschaft das im Augenblick als normal empfinden. Wir haben das Spannungsfeld zwischen Ehrenamt und Hauptamt, wir haben das Spannungsfeld neben zwei großen Säulen in der Medienwelt, dem öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk, ein Konstrukt zu haben, was nicht so genau definiert ist, wir haben in dieser Medienwelt, wo es ein Anspruch auf hochprofessionelle technische Ausstattung einen Weg geben muss, der bezahlbar ist. Also in allen Punkten, in der der Wandel, in dem wir uns insgesamt befinden, fallen die Bürgermedien eigentlich genau dazwischen, passen nirgends so richtig rein und gehen einen Sonderweg. Und deswegen mussten die Offenen Kanäle sich in der Vergangenheit oft rechtfertigen, verteidigen und sie müssen sich eben diesen neuen Herausforderungen stellen, die manchmal vom Gefühl her quasi über Nacht neu wieder heran stehen. Neben wir beispielsweise einmal die Sendebiträge. In den Anfangsjahren war es oftmals egal, was

gesendet worden ist, es war viel, viel wichtiger, dass man auf Sendung kam. Es ging eben um das Senden und dieses wurde dementsprechend propagiert. Kontinuierlich hat sich die Qualität der Sendebeträge verbessert, viele, sehr viele gute Sendebeträge verdienen heute ein besonderes Prädikat und können durchaus mit dem großen, echten, richtigen Fernsehen mithalten. Anhand der Einsendung der OK-Förderpreise kann man diese Entwicklung jedes Jahr gut verfolgen. Die Qualität ist vielerorts hervorragend. Aber nicht nur die Einzelbeiträge, sondern auch das Gesamtprogramm eines Offenen Kanals, die Auswahl und Abstimmung der Einzelbeiträge wird gewissenhaft und professionell vorgenommen. Es gibt die verschiedensten Modelle, damit der Zuschauer ein abwechslungsreiches und interessantes Programm erhält. Übrigens meine Damen und Herren, in den OK's findet keine Zensur statt. Es gibt vorher vereinbarte Spielregeln, mehr nicht. Und das funktioniert. Wir haben heute oft die Verbindung zum Internet gehört, vielleicht wäre das Mal ein unglaublich guter Diskussionsansatz für die Diskussion wie das Internet in Zukunft gestaltet wird. Keine Zensur, aber verbindliche Spielregeln im Sinne einer demokratischen Gemeinschaft. Und nochmals, es ist heute in vielen Ebenen wiederholt worden, alles passiert ehrenamtlich. Bürgerfernsehen ist zwar bei Definition kein Fernsehsender, sondern eine Plattform, bei der Einzelbeiträge ausgestrahlt werden, der Zuschauer unterscheidet nicht, sondern erwartet eine ähnlich gute Qualität wie im großen Fernsehen. Viele Zuschauer denken nach wie vor, im OK arbeiten feste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, es gibt eine Redaktion, die wählt die Themen aus und schickt dann ein Team vor Ort. Sie hier alle wissen, weit verfehlt. Aber mit diesen Vorurteilen haben die OK'ler zu kämpfen. Eine bleibt aber dennoch als Konstante bestehen. Bürgerinnen und Bürger wünschen sind, auch das ist heute Morgen sehr deutlich geworden, bei einer weltweiten Vernetzung lokale regionale Inhalte. Regionale Themen sind nicht nur modern, sie sind m.E. in einer Welt der Globalisierung elementar. Und auch das finde ich, ist heute Morgen von Herrn Prof. Sarcinelli sehr deutlich herausgearbeitet worden. Es scheint tatsächlich so zu sein und ich formuliere es eben nicht mit den Worten eines Wissenschaftlers, sondern ich formuliere es einfach einfacher, je unübersichtlicher eine Welt erscheint, desto mehr möchten Menschen sich verankern und das macht sie z. T. mit den Bürgermedien vor Ort.

Ich möchte im Folgenden noch ein paar Punkte ansprechen, die für mich zwingend für eine erfolgreiche Zukunft der OK's sind. Die OK's haben eine erhebliche Bedeutung für die Lebensqualität und das Heimatgefühl der Bürgerinnen und Bürger von Rheinland-Pfalz. Die Bürgersender versorgen die Bürgerinnen und Bürger mit einem nicht tagesaktuellen Programm aus der Nachbarschaft. Das Sendeprogramm spiegelt das Lebensumfeld und das Lebensgefühl der Region der Kommune wider. Solange, meine Damen und Herren, diese Themen im OK in Rheinland-Pfalz zu sehen sind, hat das Bürgerfernsehen Zukunft. Die Anforderungen an die journalistischen und technischen Fähigkeiten der Produzentinnen und Produzenten im Bürgermedienbereich sind enorm gestiegen, wodurch sich natürlich auch die Qualität ständig erhöht hat. Das führt natürlich auch zu einem Druck von außen, dem die Bürgermedien ausgesetzt sind und ich muss hiermit betonen, dass die Fernsehmacherinnen und Fernsehmacher und Bürgermedien diesem Druck und den Anforderungen Stand halten und dazu noch kreativ und innovativ sind. Ein weiterer Punkt also für eine gute Bewältigung der Zukunft, solange die Sendequalität stimmt wird der OK

von den Zuschauern akzeptiert werden. Wir haben bisher über Sendeinhalt und Qualität gesprochen, worüber wir auch weiter schreiben müssen, auch der OK muss in Zukunft empfangbar sein. Das hört sich banal an, aber darauf komme ich noch zurück, wir befinden uns gerade in einem großen Reformprozess in der Umgestaltung in die digitale Welt und wenn die Offenen Kanäle bei dieser Umgestaltung nicht ihren sichtbaren Platz finden werden, kann man so viel senden und sich soviel engagieren wie man will, dann sind die Offenen Kanäle in Zukunft nicht mehr zukunftsfähig. Aber ich will nochmal zurück zu der Art und Weise, wie Offene Kanäle produziert werden und das ist vorhin in dem Diskussionsbeitrag noch einmal sehr im Detail besprochen worden, nämlich die Tatsache des Ehrenamts, dass Menschen und Mitarbeiter diese personelle und ideelle Basis des Bürgerfernsehens darstellen und ohne deren Tun und Engagement wir nicht die einmalige Struktur in Rheinland-Pfalz hätten. Und das ist z.B. ein Grund, warum es in anderen Bundesländern unglaublich schwer sein würde, wenn man diesen Weg, diesen speziellen rheinland-pfälzischen Weg, nachvollziehen wollte, weil die Positionierung des Ehrenamts für so eine große neue Aufgabe unglaublich schwierig sein würde. So haben wir es in Rheinland-Pfalz ein Stück etabliert, es ist selbstverständlich und es wird von Generation zu Generation akzeptiert. So etwas als Gedanke neu in ein Bundesland zu verpflanzen halte ich fast für eine Utopie. Wir haben gesehen, dabei kommt etwas heraus, was mit der Vielfalt der Menschen zu tun hat, nämlich eine Vielfalt des Programms, eine Vielfalt der Themen, aber ohne dieses ehrenamtliche Engagement könnte eben das gemeinnützige und nichtkommerzielle Bürgerfernsehen in weiten Teilen des Landes eben nicht so existieren. Und damit sind die OK's – und das meine ich sehr ernst – wichtige Träger und Botschafter der regionalen und lokalen Identität sowie des gesellschaftlichen Lebens. Solange sich also noch viele Menschen weiterhin ehrenamtlich für das Gemeinwohl engagieren, sie neue Menschen rekrutieren, diese einbinden und für das Bürgerfernsehen motivieren können, dann bin ich zuversichtlich.

Aber stopp, ist es nicht genau die Kante, wo man sagt, das wird in Zukunft nicht klappen. Weil am heutigen Tag ist es an der ein oder anderen Stelle gesagt worden: Ehrenamt wird weniger, Ehrenamt leidet. Und da haben wir ein Phänomen in den Offenen Kanälen, was offensichtlich einen anderen Weg geht. Viele junge Menschen haben in den letzten Jahren die vielen OK's technisch weiterentwickelt. Das heißt, junge Menschen interessieren sich für das Angebot der Bürgermedien, kommen zu den Offenen Kanälen vor Ort und geben ihr Input ihrer Generation in die Bürgermedien und ich glaube, es gibt keine Medienbereich, wo dies überhaupt erfolgt, wo die Bereitschaft von jungen Leuten ist, nicht nur weiter ehrenamtlich zu arbeiten, sondern dass sie ihr Input einer neuen Mediengeneration in dieses Bürgermedium eingibt. Das kann weder öffentlich-rechtlich, noch privates Fernsehen leisten, das kann übrigens auch das Internet nicht leisten, weil die Bürgermedien immer darauf ausgelegt sind, in Gemeinschaft mit anderen letztendlich etwas zu produzieren.

Ich habe gesprochen über Inhalte, Qualität und Ehrenamt. Was braucht ein OK in der Zukunft genau? Unsere Unterstützung, unser Wohlwollen, scheint ja selbstverständlich zu sein, aber diese Unterstützung, dieses Wohlwollen muss ein Stück auch erarbeitet werden an der ein oder anderen Stelle und deswegen haben sich die OK's in den letzten Jahren zu

Ausbildungsstätten etabliert. Das Angebot an Fort- und Weiterbildung für die Bürgersender ist da ein wichtiger Bestandteil. Wir haben es heute Morgen gehört, ich verdichte es noch einmal, damit man es nicht vergisst: Praktika, Freiwilligendienst zeichnen heutige Bürgersender aus und bieten jungen Menschen einen ersten Einstieg in das Berufsfeld. Also halten wir fest, Bürgermedien sind Orte der Aus-, Fort- und Weiterbildung und es ist zu diskutieren als eine Zukunftsperspektive, ob diese Möglichkeiten nicht weiter ausgebaut werden. Junge Menschen über Bürgermedien eine Erstausbildung zukommen zu lassen. Wussten Sie das? Das Bürgerfernsehen in Rheinland-Pfalz bildet bspw. mehr Mediengestalter Bild und Ton aus als das ZDF. Und wenn man dann weiß, dass in dem ein oder anderen Fall diese ausgebildeten jungen Menschen einen Job beim ZDF nach ihrer Ausbildung finden, dann brauche ich Ihnen eigentlich nicht zu erklären, wie erfolgreich dieses Konzept ist und es unterscheidet sich von den Ausbildungssituationen eben bei den anderen Fernsehsendern, weil nur bei den Offenen Kanälen die Chance besteht, dass junge Menschen unmittelbar an die Gesamtprozesse einer Produktion herankommen von Anfang an und nicht monatelang ein Kabel schleppen müssen, ehe sie eine Kamera bedienen dürfen. Auch das ist eine Besonderheit, die man nicht oft genug hervorheben kann. Junge Menschen können selbst testen, ob sie eher vor oder hinter der Kamera geeignet sind, Herr Appelmann hat heute morgen bei seinem persönlichen Lebenslauf dies dargestellt, dass er hinter der Kamera angefangen hat und heute das unglaublich gut vor der Kamera präsentiert. Das ist reales Leben und das sind Auswirkungen der Offenen Kanäle und ich muss ihnen sagen, ich finde das ist richtig toll. Aber vielleicht klingt das alles zu gut. Es gibt schon eine Ecke, die ich sehr problematisch finde, sehr schwierig finde, die ist auch noch nicht ausgestanden, die offenen Bürgerfernseher müssen sich in den letzten Jahren kontinuierlich den geänderten Anforderungen in Technik, Gesellschaft und Medienlandschaft anpassen. Wir haben gehört, dass die LMK sich regelmäßig selber in einen Prozess begeben hat, mit den LMK-Indikatoren ein Ranking einzuführen, die die Stärken und Schwächen der Offenen Kanäle analysieren. Die Struktur des Bürgerfernsehens ist in Rheinland-Pfalz auch deshalb so erfolgreich, da es ein konstruktives Miteinander zwischen OK-Ehrenamt und LMK-Mitarbeitern aus dem Bereich Offene Kanäle gibt. Ein Fördern und Fordern in beiden Bereichen. Die Offenen Kanäle müssen aber auch in Zukunft in der Lage sein, Fernsehbeiträge in hoher technischer Qualität zu produzieren, zu arbeiten und auszustrahlen. Das heißt, sie brauchen ein dementsprechendes Equipment. Für eine zukunftsgerichtete Vernetzung der Bürgersender muss der elektronische Partneraustausch aktiviert, intensiviert und das Internetangebot in Form einer landesweiten Mediathek aufgebaut werden. Für die Bürgersender müssen schnellstmöglich Verbreitungsmodelle mit einer Erweiterung der erprobten Kanalpartagierung entwickelt werden, manchmal ein heikles Thema, die den lokalen Charakter der OK's bewahren und die zukünftigen Netzstrukturen unter Optimierung der technischen Reichweite passen. Meine Damen und Herren, Offene Kanäle sind ausgewiesene schlaue Partner für Kooperationsprojekte. Und ich meine damit nicht die mittlerweile akzeptierte überzeugende Partnerschaft mit Schulen, da möchte ich nicht darauf hinweisen. Ich möchte es an drei Beispielen verdeutlichen, die für mich aufzeigen, dass die Offenen Kanäle sich auf einen Weg in die Zukunft machen, weil sie sich Kooperationspartner außerhalb ihres eigenen Rahmens suchen. In Trier fand zum Beispiel

die Preisverleihung eines Kurzfilmwettbewerbes statt, den das Studierendenwerk Trier in Kooperation mit dem OK54 durchgeführt hat. Drei Spots wurden mit Geldpreisen ausgezeichnet und das Filmfestival kooperierte weiter mit dem OK TV Mainz und strahlte einige Kurzfilmbeiträge im dortigen OK aus. Ein anderes zweites Beispiel ganz anderer Art. Seit 2007 kooperiert der OK Koblenz mit der Bundesgartenschau 2011 GmbH, geplant sind regelmäßige Magazinsendungen und der OK Mainz war einer der Kooperationspartner bei den bundesweiten Jugendmedientagen. Diese Beispiele zeigen höchst interessant, dass die Grenzen der Kooperation nicht an den Grenzen von Rheinland-Pfalz Halt machen. Sie zeigen, dass trotz ehrenamtlicher Struktur sich Kooperationen aus der Wirtschaft finden und damit neu definiert werden muss, dürfen OK's in Zukunft Einnahmen erzielen oder dürfen sie sogar mit Gewinn arbeiten. Das dritte ist, die Kooperationspartner öffnen sich für neue kulturelle Dimensionen. Filmkulturförderung versteht sich in dem von mir genannten Beispiel als Kulturförderung mit Bildungsaspekten. Und dahinter verbirgt sich m.E. ein weites Feld, was noch nicht ausgelotet worden ist. Kultur definiert sich heute auch neu und Kultur wird sich viel, viel stärker mit Medien auseinander setzen müssen, und ich glaube die Schnittstelle Offene Kanäle und Kultur ist eine Schnittstelle, die leichter umzusetzen ist als mit anderen Medien. Auch die Förderung des Film- und Mediennachwuchses, über die heute so oft gesprochen worden ist, ist eine Nachwuchsförderung mit Zukunftsorientierung und Zukunftsförderung. Kulturelle, kreative Nachwuchsmedienmacher tummeln sich schon heute als kleine Schätze in den OK's von Rheinland-Pfalz und die OK's profitieren davon. Bürgerfernsehen, ich komme jetzt von den Menschen wieder zur Ausstattung, muss als Produktionsort weiter attraktiv bleiben. Das heißt, die bereit gestellte Technik muss den aktuellen Anforderungen entsprechen. Für die OK's muss deshalb m. E. sichergestellt werden, dass die analoge Kabelverbreitung in den nächsten Jahren über eine angemessene Simulcastphase mit einer analogen und digitalen Verbreitung durch eine rein digitale Verbreitung bis 2013 abgelöst werden. Ich weiß, dass der Landesverband der Offenen Kanäle jetzt begeistert ist, dass ich das so sage, ich sage es aber nicht mit einer Naivität, ich weiß, dass dahinter ein gewaltiges finanzielles und technisches Engagement steht, um dies sicherzustellen, weil diese gleiche Fragestellung betrifft z.B. genauso den privaten Rundfunk und nicht nur die Offenen Kanäle, das ist ein Gesamtproblem dieser technologischen neuen Verbreitungsform. Aber, ich sage es nochmal mit Nachdruck, ich glaube, dass man sich auf diesen Weg begeben muss, damit dieses „Kind OK“, was 25 geworden ist und damit ein junger Erwachsener ist, nicht von der Bildfläche verschwindet. Ich prophezeie dem Bürgerfernsehen eine nicht einfache, aber positive Zukunft, solange die Verantwortlichen erkennen, was die Zuschauerinnen und Zuschauer an Inhalten wünschen, die Bürgersender attraktiv für Bürgerinnen und Bürger als Produktionsort bleiben und die Inhalte auch die Menschen erreichen und nicht im digitalen Nirwana untergehen. Und solange andere Fernsehsender normal über Kabel, Satellit oder DVB-T empfangbar sind, solange muss auch Bürgerfernsehen noch empfangbar bleiben. So jetzt könnte ich aufhören, aber ich glaube da fehlt noch ein Schluss, den ich mir als Politikerin nicht vorenthalten darf. Die OK's brauchen auch in Zukunft die Unterstützung der Politik. Die rasante Weiterentwicklung der Offenen Kanäle in den letzten Jahren war nur durch die Änderung des Landesmediengesetzes 2005 möglich. Auch hier gilt wie auf allen anderen Ebenen auch: stabile entwicklungsbereite

Partner heben die OK's in die Zukunft für eine moderne zukunftsorientierte Medienpolitik, wie sie in Rheinland-Pfalz seit Jahren praktiziert wird. Dies gilt für mich ein Stück als Garant für die Zukunft der Offenen Kanäle. Ich möchte den Offenen Kanälen, ich möchte den Ehrenamtlichen, den Hauptamtlichen als Vorsitzende der Versammlung an dieser Stelle ganz ganz herzlich für die Arbeit der Vergangenheit danken. Wenn man in die Lebensphase eines Menschen geht und sagt 25 Jahre, dann ist die erste Berufsausbildung, das erste Studium beendet, hoffentlich erfolgreich beendet, und das Leben ist offen, weit interessant und voller Risiken und es ist Zukunft. Und in dem Sinne wünsche ich den Offenen Kanälen in Rheinland-Pfalz eine lebendige, gute Zukunft. Danke.